

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 143.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 90 $\frac{1}{2}$, in dem Bezirk 1 \mathcal{M} 20 $\frac{1}{2}$, außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 40 $\frac{1}{2}$. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 6. Dezember.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 2 $\frac{1}{2}$, bei mehrmaliger je 6 $\frac{1}{2}$. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1883.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Wahl für die Handels- und Gewerbekammer in Calw.

Die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer in Calw findet im Monat Januar 1884 statt, daher gemäß Art. 12 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 und § 7 der Ministerial-Befugung vom 12. November 1874 zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Wählerlisten der Abstimmungsbezirke Nagold und Altensteig Stadt vom 6. bis 14. Dezember 1883 auf den betreffenden Rathhäusern zu Jedermanns Einsicht aufgelegt sind und Einsprachen gegen dieselben wegen Aufnahme unberechtigter Personen oder wegen Uebergehung Berechtigter binnen 8 Tagen nach Beginn der Auslegung bei der unterzeichneten Stelle unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigung anzubringen wären. Innerhalb der nächsten 14 Tage sind durch die Handels- und Gewerbekammer die Einsprachen zu erledigen, worauf die Listen geschlossen werden.

Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Den 3. Dezember 1883.

K. Oberamt. Güntner.

An die Herren Gerichtsschöffen.

Dieselben werden aus Anlaß eines Spezialfalls darauf aufmerksam gemacht, daß sie, wenn keine Abbestellung erfolgt, auf die an sie ergangene erstmalige Ladung zu den Gerichtssitzungen zu erscheinen haben, auch wenn sie keine zweite Ladung, welche zwar in der Regel erfolgen wird, zu welcher aber das Gericht nicht verpflichtet ist, erhalten.

Nagold, 3. Dezbr. 1883.

K. Amtsgericht.
Daser, D.-A.-R.

K. Amtsgericht Nagold.

Als öffentliche Blätter, in welchen im Laufe des Jahres 1884 die Eintragungen in das Handelsregister bekannt gemacht werden sollen, sind das Centralblatt des Staatsanz., der schwäbische Merkur und der Gesellschafter (Amtsblatt für den Bezirk Nagold) bestimmt worden.

Den 4. Dez. 1883.

Oberamtsrichter
Daser.

An die Königl. Pfarrämter.

Unter Hinweisung auf den Consistorial-Erlaß vom 5. Okt. d. J. Abl. S. 3320 werden die Pfarrämter ersucht, bis zum 20. Dez. d. J. den vorgeschriebenen tabellarischen Bericht über Ertheilung des Turnunterrichts hieher zu erstatten.

Altensteig, 4. Dezbr. 1883.

K. Bezirkschulinspektorat.
Mezger.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

[:] Wildberg, 3. Dez. Gestern wurde vom Kriegerverein die Champigny-Feier begangen. Die Mitglieder waren nahezu vollständig beisammen und es entwickelte sich ein heiteres, ungewohntes Leben. Der 1. Toast galt Sr. Maj. dem Kaiser, der 2. Sr. Maj. dem König Karl, der 3. den bewährten Kriegshelden Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Carl. Weiter wurde toastirt auf den Fürsten Bismarck und Graf Wolffe. Schließlich wurde dem Vorstände,

Herrn M. Hespeler, für seine umsichtige und bewährte Leitung ein dreifaches Hoch ausgebracht. Die ganze Feier bewies die patriotischen Gesinnungen der Anwesenden und es wehte überall der Gedanke durch: „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Herrenberg, 3. Dez. Herr Oberamtspfleger Stöffler übernahm am 2. Dezember 1883 die hiesige Amtspflege und versah diesen Posten bis heute mit seltener Pflichttreue. Zur Feier dieses Tages versammelten sich heute fast alle Gemeindebeamten des Bezirks zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Gasthof zur Post, wobei dem Jubilar als Zeichen der Anerkennung ein wertvoller silberner Pokal zum Andenken übergeben wurde.

Stuttgart, 1. Dez. Es verdient als Wertwürdigkeit erwähnt zu werden, daß die Nachfrage nach großen Hunden und demgemäß die Preissteigerung derselben seit dem Nordanfall in der Kronprinzstraße eine sehr erhebliche ist. Auch diejenigen Geschäfte, welche Revolver verkaufen, spürten eine bedeutende Nachwirkung des Attentats im Verkauf dieser Waffen.

Vieringen bei Horb, 30. Novbr. Gestern Mittag thaten sich 3 Stromer in einer Wirthschaft im nahen Sulgau mit Branntwein gütlich, so daß einer im Straßengraben liegen blieb, von wo er nach Sulgau zurückgebracht wurde, wo ihm durch künstliches Erbrechen Erleichterung und dadurch vielleicht auch Rettung vom Tode zu Theil wurde, so daß er heute seinen Marsch weiter fortsetzen konnte. Die 2 übrigen gingen weiter, Vieringen zu, wo dann ein 2. liegen blieb, der auf einem Fuhrwerk hieher verbracht werden mußte, wo er in dem Gemeindefest seinen Geist aufgab. Der dritte hatte seine Freunde im Stiche gelassen und in seinem Kausche den Marsch auf der Straße nach Kottenburg fortgesetzt.

Vorgefieri Abend gerieth dem „D. Anz.“ zufolge ein 12jähriger Knabe in Altshausen so unglücklich in das Göpelwerk einer Dreschmaschine, daß ihm nicht nur das Fleisch vom Baden und vom rechten Fuße zum großen Theil abgerissen, sondern auch dieser Fuß zweimal gebrochen wurde, so daß eine Amputation desselben vorgenommen werden mußte, während welcher der Verunglückte jedoch, da die Verwundungen zu grausig waren, verschied.

Badnang, 30. Nov. Gestern Abend wollten 3 Stromer in einer hiesigen Wirthschaft, der Fremdenherberge, übernachten. Da aber der Wirth die weitgehenden Ansprüche derselben nicht befriedigen konnte, so fingen sie an, das Mobiliar der Gaststube zu zertrümmern und dem Wirth selbst hart zuzusetzen. Einige der anwesenden Gäste nahmen sich des Bedrängten an, wodurch ein allgemeines Handgemenge entstand, bei dem schließlich vom Messer ausgiebiger Gebrauch gemacht wurde. Einer der abwehrenden Gäste erhielt einen Stich in das Bein, einem andern wurden drei Finger durchschnitten, einer der Strolche belam fünf Stichwunden. Der Polizei gelang es, zwei der Stromer zu verhaften; der dritte entkam.

Aus dem Oberamt Neuenbürg, 28. Nov. In mehreren Orten unseres Bezirks herrschen gegenwärtig unter den Kindern die rothen Flecken so stark, daß z. B. in Döbel von den Schülern der Unterklasse 75 Prozent krank waren. In Neusaj mußte der Unterricht in der Unterklasse ganz eingestellt werden, da von 48 Schülern dieser Klasse nur noch 5 die Schule besuchten. In höher gelegenen Orten nimmt die Krankheit meist einen günstigen Verlauf, während sie in den Thälern mehr Opfer fordert, wie denn z. B. in Calmbach in einer Woche 18 Kinder starben.

Rußdorf, 3. Dez. Wir erhalten nachfolgende Ansprache, welche an die Bürgerschaft in Rußdorf gerichtet, sofort eine große Anzahl Unterschriften erhalten hat, die wir auch unsern Lesern mittheilen, da wohl manche die gleiche Ansicht theilen möchten. Sie lautet: Liebe, geehrte Mitbürger! Das Unerhörte ist geschehen! Mitten in unserer Hauptstadt, fast noch am hellen Tage, sind zwei friedliche Bürger in ihrer Wohnung von 4 Taugenichtsen niedergeschlagen worden. In andern Gegenden sind Männer auf der Straße niedergeschossen, Frauen und Mädchen angefallen, geschändet und beraubt worden. Man kann es bald nicht mehr wagen, unbewaffnet auf die Straße zu gehen und ist in seinem Hause nicht mehr sicher. Werden solche Räuber und Mörder, Wegelagerer und Brandstifter vor Gericht gestellt, was geschieht ihnen? Kein Haar wird ihnen gekümmert, kein Weh bekommen sie zu fühlen, sie werden in einem für sie wohl eingerichteten Hause untergebracht und auf Kosten der friedlichen, arbeitssamen Bürger so verpflegt, daß ihnen nichts abgeht und sie, wenn entlassen, wieder dahin zurückstreben. Das ist ihre sogenannte „exemplarische Strafe“! Soll das so fortgehen? Nein! Soll's anders werden, so muß das Volk seine Stimme erheben und seinen selbstgewählten Gesetzgebern sagen: Racht andere Gesetze, solche, durch welche die Bösewichter abgeschreckt und die friedlichen Bürger geschützt werden! Wir müssen erlangen: 1) daß Stromer und Bagabunden keine Waffen tragen dürfen, 2) daß solche Missethäter, wie in England und in der Schweiz, ausgepeitscht werden, 3) daß jedes gefällte Todesurtheil in der Regel vollstreckt wird. Alle ordnungsliebenden Bürger müssen zusammentreten und in jeder Gemeinde eine dahin gehende Bitte an den deutschen Reichstag und an den württembergischen Landtag richten. Wer dazu nicht mithilft, der kann nicht unser Vertreter sein, noch künftig werden. Um solche Rohheiten und Greuelthaten möglichst zu verhüten, sind freilich noch andere Maßregeln und Gesetze nöthig, namentlich solche, durch welche die Jugend in Gehorsamkeit und Zucht erhalten würde. Allein zunächst gilt es, dergleichen Frevelthaten mit größerer Strenge entgegen zu treten, daß sich die Bösewichter fürchten müssen. (D. R.)

Saildorf, 30. Nov. Gestern wurde beim hiesigen Schöffengericht ein Stromer abgeurtheilt wegen Bettelns; derselbe hatte nicht weniger denn 84 Vorstrafen, auch war er aus der Rettungsanstalt Balingen entsprungen und wird nun auch wieder dorthin geliefert werden.

Bei einer von dem Fürsten v. Hohenlohe-Jagstberg in den letzten Tagen veranstalteten Treibjagd wurden an einem Tage 128 Hasen geschossen.

Von der Tauber, 29. Nov. Gendarm Lösch von Gamburg verhaftete dieser Tage auf Anzeige eines reisenden Schneiders im nahen Hochhausen zwei Individuen, einen Herrn von 26 Jahren und eine Dame von 23 Jahren, beide gut gekleidet. Auf dem Transportwege verlangte der Herr abseits und vergrub bei dieser Gelegenheit Papiere, Geld und einen Dolch unter Laub und Moos, welche Effekten nach langem Suchen wieder aufgefunden wurden, da in hiesiger Gegend allgemein die Nachricht verbreitet war, daß einige der Stuttgarter Raubmörder sich unserer Gegend zugewendet, so konnten die Verhafteten leicht mit der Stuttgarter Affaire in Verbindung stehen. Jedenfalls ist der Fang zweier gefährlichen Subjekte geglückt.

Brandfälle: In Lauchheim am 1. Dez.

ein Wohnhaus nebst 2 Scheuern. Das Feuer soll durch ein 5jähriges Kind verursacht worden sein. — In Reudeck (Oehringen) die Del-, Mahl- und Sägmühle nebst Scheuer.

Elektrische Kravatten. In Nürnberg trägt man jetzt vielfach vorn an der Kravatte statt einer gewöhnlichen Nadel eine Edison'sche Glühlampe. Der Knopf der Nadel bildet eine solche Lampe und da die betreffenden Herren in ihrer Tasche eine kleine Batterie bei sich haben, so genügt ein Fingerdruck, um das Lämpchen ins Glühen zu bringen. Das Spielzeug kostet 36 M.

München, 3. Dez. (Landtag.) Der Ausschuss zur Vorberathung des Hagelversicherungs-Gesetzes hat in erster Lesung den Entwurf im Wesentlichen nach den Anträgen des Ref. genehmigt. Bezüglich der Fundirung der Anstalt brachte die Staatsregierung einen Antrag ein, nach welchem der Anstalt ein Stammkapital von 600 000 Mark auf so lange zugewiesen werden solle, bis ein Grundkapital von gleicher Höhe aus eigenen Mitteln der Anstalt gebildet sei; außerdem solle an die Anstalt ein jährlicher Zuschuss von 35 000 M. geleistet werden. Der Ausschuss einigte sich schließlich dahin, den Art. dahin zu fassen, daß ein Reservefonds für die Anstalt in der Höhe von 1 000 000 M. aus staatlichen Mitteln gebildet werden solle. Nach Mittheilung des Direktors der Brandversicherungskammer, Regierungsdirektor Jodlbauer, besteht die Absicht, 8 Orts- und Frucht-hagelgefährlichkeitsklassen einzurichten. Dem Versicherer soll freistehen, ob er die Getreideernte allein oder die Gesammternte versichern wolle; im letzteren Falle müssen die Wiesen mitversichert werden. Bezüglich des Hurmaximums soll die größte Sorgfalt verwendet werden.

In ein Geschäft zu Frankfurt kam eine feingekleidete Dame und ließ sich verschiedene Seidenzeuge vorlegen. Sie suchte lange vergeblich und wollte sich schließlich mit der Bitte um Entschuldigung, daß sie nichts gefunden, wieder entfernen. „Daß Sie nichts Passendes gefunden, gnädige Frau, muß ich bezweifeln“, sagte da verbindlich lächelnd der Verkäufer, „soll ich Ihnen etwa über das Stück Seidenzeug, das Sie unter den Mantel gesteckt, die Rechnung zuschicken oder wollen Sie gleich bezahlen?“ Die Dame wurde bleich und — bezahlte sofort.

Wie mehrfach verlautet, wäre nunmehr der Tag des Frankfurter Friedensschlusses (10. Mai) für die Grundsteinlegung des neuen Reichstagshauses endgiltig bestimmt worden.

(Neues über Bismarck.) Der frühere badische Minister v. Freydrick hat einige Aufzeichnungen aus den Kriegsjahren 1870—71 hinterlassen. Unterm 29. Oktober 1870 finden wir in dessen Tagebuch: „Bei einer Unterredung mit Bismarck gratulirte ich ihm zur Durchführung seines Werkes. Er habe mir in Berlin gesagt, die Einigung des Südens mit dem Norden werde so sicher kommen, wie das Wasser den Berg hinabfließt. Diese Reise, obgleich mit den größten Unbequemlichkeiten verbunden, hätte ich mit leichterem Herzen gemacht, als die früheren nach Würzburg, Berlin, Stuttgart.“ Graf Bismarck bemerkte u. a.: „Wir müssen nicht die Arbeit unserer Söhne und Enkel machen wollen.“ „Die ist aber jetzt gemacht.“ erwiderte ich. Bismarck erzählte, es sei ihm eine Correspondenz Benedetti's aus dem Jahre 1866 verrathen worden, die sich auch an dem bezeichneten Orte vorgefunden. Diese Berichte Benedetti's an den Kaiser über dessen intimste Unterhandlungen mit ihm bewiesen einerseits, daß er den Franzosen stets reinen Wein eingeschenkt, schon damals den Plan gehabt, zunächst Norddeutschland zu einigen und erst später die Einigung mit Süddeutschland zu Stande zu bringen, andererseits, daß er den Franzosen niemals Versprechungen oder Hoffnungen gemacht. Er habe stets vorgegeben, daß sich die deutsche Frage nicht ohne Krieg mit Oestreich und Frankreich ordnen lasse, und sein Bestreben sei dahin gewesen, zu verhüten, daß man beide Kriege gleichzeitig führen müsse. Im weiteren Verlauf des Gesprächs erzählte Bismarck, daß er seine Karlsbader Wasserkur behufs der politischen Verhandlungen und zum Kriegszuge habe unterbrechen müssen. Anfangs habe er starker Arbeiten des Bluts veripirt und für seine Gesundheit gefährdet. Als er aber ein paar Tage im Felde gewesen, sei er vollkommen gesund geworden. Nur als es bei Weiz einige Tage Ruhe gegeben, sei er wieder etwas leidend gewesen. Im Uebrigen habe er alle Strapazen ausgehalten und häufig nur von einem

Stück Brod und Stück Speck gelebt, einer Kost, die er sich sonst nicht habe zumuthen dürfen. Alle nöthigen Geschäfte besorge er gern und bleibe dabei gesund; unnöthige Arbeit aber mache ihm Aerger und Galle, schwelle ihm die Adern an und das sei seine Krankheit.

Deutschland und Rußland. Wie man jetzt hört, hat die Unterredung, welche der Kaiser mit dem Präsidium des Abgeordnetenhauses bei dessen Empfang über die auswärtige Lage gehabt, über zwanzig Minuten gedauert. Der Kaiser hat u. A. von einem Briefe gesprochen, den der Zar Alexander an ihn gerichtet, und mit dessen Uebergabe Hr. v. Siers beauftragt gewesen. Dieser Brief enthielt die bündigsten Versicherungen des Friedens und der Freundschaft des Zaren, und wenn der gute Eindruck desselben noch verstärkt werden konnte, so geschah es durch die mündlichen Erklärungen des russischen Ministers des Aeußeren, über welchen sich der Kaiser in höchst anerkennender Weise äußerte.

Weg, 30. Nov. Abermals ist ein Soldat angegriffen worden, welcher aber energische Gegenwehr leistete; derselbe zog sein Seitengewehr und verjagte seinem Gegner einen Hieb über den Schädel und den linken Arm. Eine Patrouille, die nach dem Thatorde entendet wurde, konnte jedoch nichts mehr von dem Individuum entdecken.

Frankreich.

Einen muthigen Landsmann haben die Franzosen, der ihnen den Spiegel vorhält und die Wahrheit sagt: das ist Saint-Beneft im „Figaro.“ Hören wir einige Proben. „Was man in Frankreich Patriotismus nennt, ist kindische Eitelkeit, sie ist die Hauptquelle des Hasses gegen die Deutschen; es ist der Born des tropigen Kindes, welches schmolzt, weil man es gedemüthigt hat. Wir Franzosen sind nicht wie andere Leute: die anderen vergessen eine Niederlage, wir niemals. Die anderen geben zu daß sie Unrecht gehabt haben, wir niemals. Wenn wir die Russen bei Sebastopol, die Oesterreicher bei Solferino schlagen, so finden wir es ganz natürlich, daß sie verzeihen. Wenn man aber das Verbrechen begangen hat, uns zu schlagen, dann giebt es keine Entschuldigung. Was ist das für ein Unstun? Sind wir Franzosen nicht als Eroberer in Wien, Moskau, Madrid und Berlin gewesen? Haben wir nicht Provinzen weggenommen und den besiegten Völkern Lösegeld auferlegt? Tragen nicht die Ufer des Rheins heute noch die Spuren unserer Plünderung? — Wir thun immer, als wären wir aus einem besonderen Teige geknetet“ u. s. w.

Italien.

Auf der Insel Ischia sind am Abend des 29. Nov. wieder mehrere Erdstöße verspürt worden und die Temperatur der warmen Quellen hat um mehrere Grade zugenommen. Am demselben Abend ist auch in Italien die merkwürdige Lusterscheinung, die an zahlreichen anderen Orten beobachtet wurde wahrgenommen worden. Besonders schön und lang anhaltend war die Erscheinung in Rom, wo sie sich sogar des andern Tags wiederholte. (Gerade wie bei uns.)

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Das Journal „Estandarte“ meldet, daß der Kronprinz bei seiner Unterredung mit Canovas del Castillo äußerte, der Kaiser und der Kronprinz hofften ihn gelegentlich seiner nächstjährigen Reise nach Karlsbad auch in Berlin zu sehen.

Madrid, 1. Dez. Dem gestrigen Hofball wohnten der König in preussischer Manenuniform, der Kronprinz in pommerischer Kürassieruniform bei.

Madrid, 1. Dez. Der König hat dem d. Kronprinzen den Großorden des Militärordens des heil. Ferdinand verliehen.

Madrid, 2. Dez. Der König beantwortete das Geburtstagsfest des Kaisers Wilhelm mit einem Tel., worin er für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit und die geschenkte Statue des großen Kurfürsten herzlich dankt und die Gefühle der Huldigung, Ehrerbietung und Ergebenheit ausdrückt, wovon er für den Kaiser besetzt sei, der ihm so viele Beweise von Sympathie gegeben habe.

Madrid 2. Dez. Der deutsche Kronprinz unternahm gestern einen Ausflug nach Pardo, dem Landstige des Königs. Am Abend wohnte der Kronprinz der Oper, die eine öffentliche war, bei. Als derselbe mit der königlichen Familie in der Loge erschien, wurde er von den sehr zahlreich anwesenden Zuschauern, welche sich von ihren Sitzen erhoben, mit einer lebhaften Ovation begrüßt, während die

Musik den deutschen Kaisermarsch spielte. Der Schluß der Vorstellung, welcher gegen 1 Uhr erfolgte, bot von Neuem Anlaß zu einer enthusiastischen Kundgebung für den deutschen Kronprinzen. Derselbe hatte das Band des Großordens des Militärordens vom h. Ferdinand angelegt, während der König das Band des schwarzen Adlerordens trug.

Madrid, 3. Dez. Das Stadthausfest verlief aufs glänzendste. Das Stadthaus war außen tageshell erleuchtet, im Innern strahlte elektrisches Licht, alle Räume waren überfüllt. Der König, die königliche Familie, die Minister, das diplomatische Korps und die erlesenste Gesellschaft von Madrid wohnten bei. Der Kronprinz wurde von dem Alkalde feierlich empfangen.

Bei verschiedenen Gelegenheiten, insbesondere bei Besichtigung der Madrider Kunstschätze, hat der Kronprinz sein Bedauern ausgesprochen, daß die Kronprinzessin, die sich auf solche Dinge besser verstehe als er, nicht gemeinsam mit ihm die spanische Reise habe mitmachen können; doch hoffe und wünsche er im Frühjahr wieder nach Spanien zu kommen und dann mit der Kronprinzessin.

England.

London, 1. Dez. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Philadelphia ist die Stadt Ocala in Florida vorgestern abgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Doll. geschätzt und 1500 Personen sind obdachlos.

Amerika.

Eine Riesenhochzeit. Dem Progresso Italo-Americano wird unter 14. Nov. aus Pittsburg geschrieben: „Es sind schon alle Vorbereitungen zur Heirath der deutschen Rieftin Miß Annie Du mit dem irländischen Riesen Patrick O'Brien getroffen und die Hochzeit wird in den nächsten Tagen in der deutsch-evangelischen Kirche in der sechsten Avenue in wahrhaft riesigen Verhältnissen stattfinden. Der Bräutigam ist Katholik und die Braut Protestantin, weshalb die Funktion verzögert wurde, da jedes der Brautleute nach seinem Glaubensbekenntniß getraut sein wollte. Wie immer gab der Mann schließlich nach. Die Handschuhe für die Braut mußten eigens bestellt werden.“

Wider die Mormonen. Bald nach Eröffnung des Congresses des Vereinigten Staaten, welche heute (Montag) erfolgen soll, wird General Rosencranz, ein demokratischer Abgeordneter im Repräsentantenhause, eine Resolution einbringen, welche erklärt, daß, da die Vielweiberei unvereinbar mit der Civilisation sei, dieselbe in den Vereinigten Staaten für ewig verboten werden sollte.

Gandel & Verkehr.

Konkurrenzöffnungen: Jakob Frohmüller, Schreiners Wittwe in Gerstetten (Weidenheim), Gb. Eichberg jr., Handelsmann in Dengstfeld (Langenburg), Gottlob Ziegler, Tuchmacher in Keutlingen, Bernhard Steuer, Wäcker in Sautgau, Leonh. Berger, Bauer in Regenlohe (Schorndorf.)

Stuttgart, 3. Dez. Wehlpreise pr. 100 Kilo gramm incl. Sad bei Wagenladung: Wehl Nr. 1 32 M 50 S bis 33 M, Nr. 2 30 M 50 S bis 31 M 50 S, Nr. 3 27 M 50 S bis 28 M 50 S, Nr. 4 22—23 M per 100 Kilo je nach Qualität.

Nürnberg, 1. Dezember. (Hopsmarkt.) Es notiren: Markthopfen 140—165, Hallertauer 150—180, Würtemberger 150—180, Esfässer 135—165, Altmärker 120—140, Polen 150—175 M.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute stattgefundenen Serienziehung der gr. bad. 35 fl. Loose wurden folgende 40 Serien gezogen: 90 360 921 1433 1693 1742 1744 2129 2336 2431 2734 2741 2918 2974 3372 3484 3536 3582 3584 4141 4506 4597 4890 5034 5088 5635 5826 6427 6521 6680 6931 7045 7100 7213 7285 7322 7337 7444 7832 7912.

Das Duell.

Ergählung von Friedrich Friedrieh.

(Fortsetzung.)

„Seien Sie nur offenberzig!“ rief der Hauptmann. „Ehe mein Papa, seliger, starb, hatte ich unendlich viel Schulden! Hahaha! Die kommen ganz von selbst, wenn man Offizier ist! Ich kenne das aus Erfahrung! Ein Offizier ohne Schulden ist ebenso selten wie ein Mädchen ohne Heirathsgedanken! Sie haben also Schulden?“

„Gewiß!“ gab Horst halb trohig zur Antwort. „Wie viel, Herr Better? Einige Tausend Thaler! Nicht wahr?“

„Ich habe sie noch nicht gezahlt!“ bemerkte Horst unwillig.

„Das glaube ich. Es würde Ihnen auch nichts nützen, denn bezahlen könnten Sie dieselben doch nicht. Es werden indeß wohl so viel sein — verlassen Sie

Schluf
te, bot
Kundge
de hatte
s vom
ig das

sch darauf! Ihre Gläubiger sind sehr ungeduldig, wie ich gehört habe — sie verlangen Geld!"

"Herr Hauptmann, ich begreife nicht, welches Interesse Sie an meinen Verhältnissen nehmen können!" warf Horst ein.

"Verwandtschaftliche Theilnahme!" rief der Hauptmann lachend. "Haha! Herr Vetter, Sie haben mir ja dasselbe Interesse geschenkt, weil ich nach Ihrer Ansicht zu lustig und zu lange lebe! Still — still, Herr Vetter, ich bin in guter Absicht zu Ihnen gekommen. Deshalb hören Sie mich erst an, ehe Sie die Stirn in Falten ziehen. Sie können wirklich ungeheuer bitter aussehen, allein ein alter Soldat wie ich fürchtet sich nicht. Also still! Ich weiß, daß Ihre Gläubiger Ihnen viel zu schaffen machen, daß sie längst die Geduld verloren haben und nächstens auf Ihre Gage Beschlagnahme legen wollen. Das ist unangenehm, und ich weiß nicht, in welcher Weise sie sich herausbeissen wollen. Ha! Herr Vetter, was meinen Sie, wenn ich Ihre sämtlichen Schulden bezahle? He!"

Ueber Horst's Gesicht zuckte ein Strahl freudiger Ueberraschung. Das hatte er nicht erwartet.

"Sie — Sie!" rief er.

"Gewiß! Ich habe die Absicht, Herr Vetter!" fuhr der Hauptmann fort, "Sie machen ein Verzeichnis von Ihren Schulden und ich bezahle sie. Sind Sie damit einverstanden?"

Horst wußte kaum, was er erwidern sollte. Der Gedanke, mit einem Mal all seiner Schulden entledigt zu sein, war ihm so neu, daß er ihn nicht zu fassen vermochte.

"Ist dies Ihr Ernst?" fragte er, "Sie scherzen?"

"Ich scherze nicht," erwiderte der Hauptmann.

"Allerdings knüpfte ich eine Bedingung daran."

"Welche Bedingung?"

"Sie geben mir Ihr Ehrenwort, der Tochter Eggers nie wieder den Hof zu machen, sich überhaupt nicht um sie zu kümmern!"

Horst sprang überrascht auf. Der Hauptmann schien ihm toll zu sein! Er sollte seine Absichten auf Cläre's Hand aufgeben, um von seinen Schulden befreit zu werden! Als ob Cläre's Vater nicht zehnmal alle seine Schulden bezahlen könnte.

Er lachte laut auf.

"Das ist also die Bedingung!" rief er, "Für einen solchen Thron halten Sie mich, daß ich auf Ihren Vorschlag eingehen werde! Haha! Herr Hauptmann, was kümmert es Sie denn, wenn ich der Kleinen den Hof mache! Wollen Sie dieselbe vielleicht heirathen?"

Auch der Hauptmann hatte sich erhoben.

"Ich habe die Absicht," erwiderte er.

"Famos!" rief Horst, noch lauter lachend. "Sie können des Mädchens Vater sein und hoffen, daß es Ihnen Ihre Hand geben wird! Ein gottvoller Spaß!"

"Ruhig! Herr Vetter!" fiel der Hauptmann ernst ein. "Haben Sie vielleicht die Hoffnung, das Mädchen zu heirathen?"

"Jedenfalls habe ich mehr Chancen für mich als Sie! — Prächtig, Sie heirathen! Haha!"

Dem Hauptmann war das Blut in das Gesicht gestiegen. Des Lieutenant's Lachen erbitterte ihn.

"Pah!" erwiderte er. "Das Mädchen ist zu klug, um einem verschuldeten Lieutenant sein Herz zu schenken."

"Herr Hauptmann, keine Beleidigung, ich werde sonst Genugthuung von Ihnen verlangen!" fuhr Horst auf.

"Bezahlen Sie lieber Ihre Schulden!"

"Das mir — mir!" rief Horst.

Er stand hoch aufgerichtet mit glühendem Gesichte dem Hauptmann gegenüber. An persönlichem Muth fehlte es ihm nicht, und er hätte den Verhafteten am liebsten zum Zimmer hinausgeworfen.

Aber auch der Hauptmann besaß Muth. Er hatte von seinem Vetter für sein Anerbieten einen ganz anderen Dank erwartet.

"Gut, so behalten Sie Ihre Schulden und Ihre Thorheit, Herr Vetter!" entgegnete er mit Spott.

"Ich verlange Genugthuung!"

"Ich bin bereit dazu. Haha! Ich bin älter als Sie und werde Ihnen eine tüchtige Lehre geben. Sie wird heilsam für Sie sein!"

Horst zuckte zusammen. Er schien Lust zu haben nach seinem Degen zu greifen. Mit Gewalt beherrschte er sich. Hestig schellte er mit der auf dem Tische stehenden Klingel.

"Georg!" rief er dem eintretenden Diener mit vor Aufregung bebender Stimme zu, "wirf den Herrn

Hauptmann die Treppe hinunter!"

Verdutzt blieb der Bursche stehen.

"Haha! Die Bemühung können Sie sich ersparen!" erwiderte der Hauptmann und verließ das Zimmer.

Aufgeregt, wüthend schritt Horst auf und ab. Der Bursche stand immer noch an der Thür.

"Mensch, Dummkopf! Ich habe Dir befohlen, ihn die Treppe hinabzuwerfen!" rief Horst, ihn erblickend. Er faßte ihn am Kragen und warf ihn zürnt zum Zimmer hinaus.

In seiner Aufregung schalt er sich selbst einen Thoren, daß er den Hauptmann nicht sofort seinen Degen oder die Reitpeitsche hatte empfinden lassen.

Die Beleidigung, welche ihm indeß angethan war, verlangte Genugthuung, und er war entschlossen, sich nicht eher Ruhe zu gönnen, als bis er dem Hauptmann die Beleidigung heingezaht habe.

(Fortf. folgt.)

Allerlei. Die Macht der Gewohnheit.

Die gütige Mutter Natur gewährt dem Menschen alles, was er zur Erhaltung und Ernährung seines Körpers bedarf. Die Macht der Gewohnheit ist so groß, daß er nur das genießt, was ihm von frühesten Jugend an gereicht worden ist, und mit Abscheu und Ekel an das denkt, was ihm ungewöhnlich, selbst wenn er weiß, daß es gesund und wohlklimmend ist. — Roth lehrt beten, sagt aber das Sprichwort, und deshalb überwindet man diesen Abscheu wohl, sobald man einmal in die Gelegenheit kommt, wirklich Hunger zu haben seine Gesundheit gefährdet sieht. — Bei meinen ersten Reise von der Moskita-Lüste am atlantischen Ozean quer durch die Korallereen nach Punta-Arenas, am stillen Ozean, wurde ich aus Mangel an frischem Fleisch und Gemüse vom Skorbut befallen. Der mächtige San Juanstrom, den ich hinauf mußte, und der Urwald boten des Ehbaren in Hülle und Fülle, aber die vier braunen Söhne der Wildniß, mein Begleiter und Schiffer, hatten nicht das Bedürfnis, sich darnach umzusehen, sondern begnügten sich mit dem an der Sonne gebräunten Fleische und ihrem Vortrage, den Tortillas (eine Art gerösteter Brotkrumen). — Ich konnte ihnen meine Leiden nicht klagen, weil ich ihrer Sprache nicht mächtig war und deshalb zeigte ich ihnen eines Tages mein Zahnsfleisch. Freundlich nickten sie und legten an der nächsten Sandbank bei. Der eine nahm dann mein Gewehr und verschwand mit einem Begleiter in den Urwald, bald darauf hörte ich einen Schuß, und in kurzer Zeit erschienen sie, der eine mit einem mächtigen Brüllaffen und der andere das Schurzfell gefüllt mit Salat. — Mich überfiel eine entsetzliche Angst, als es mir klar wurde, daß hier von einer Mahlzeit für mich bereitet werden sollte. Zuerst trat der Träger des Salats an mich heran und zeigte, daß ich diesen essen müsse, was ich auch mit Freuden that. Er glich unserem Lattig und hatte einen süß-säuerlichen Geschmack. Während der Zeit beschäftigte sich der andere mit dem Affen. Er schob ihm unter dem Rückenfelle einen zugespitzten Stecken durch und hing ihn so übers Feuer. — Ich sah diesen Hantierungen zu mit ängstlicher Spannung, die mit jeder Minute wuchs und mit Entsetzen endete, als nach einer Stunde der Braten fertig war, denn das Thier sah nun aus wie ein gebratenes Kind. Jetzt wurde der Braten zerissen, mir ein Hintersehenkel gereicht und ich aufgefordert, zu essen; trotz allen Zuredens aber legte ich das Stück neben mich und sah stieren Blickes dem Mahle der andern zu. Als nun endlich der eine mit den Zähnen das Fleisch herunterriß vom Bordenarme, der Hand und den Fingern, da empörte sich im Augenblick mein Magen, und ich zahlte dem Ekel meinen Tribut. Mein Leiden verschlimmerte sich. — Am andern Tage brachten die Leute wieder einen Affen, und da ich mich vor die dringende Nothwendigkeit gestellt sah, von ihm essen zu müssen, so balgte ich ihn ab, weidete ihn aus und schnitt Kopf, Füße und Schwanz herunter — dann ging es. Das Fleisch war weiß und zart und hatte einen guten, etwas pikanten Geschmack. Am nächsten Tage brachten meine Begleiter auch noch eine 6 Fuß lange Klapperschlange mit. Diese wurde zerhackt und in der Asche gebraten. Die Haut trennte sich dann leicht ab und und der Nichtkenner hätte sicher geglaubt, einen Aal zu verpeisen, so glich diesem das Fleisch. Es schmeckte gut. Später sah ich sie in Nicaragua auf dem Markte zum Verkaufe

ausgelegt. — Vier Jahre nachher, während des Krieges in Nicaragua, traf ich auf der Insel Omo-tepe im Nicaragua-See, wo ich mein Lazareth aufgeschlagen hatte, eine Indianerfamilie, die damit beschäftigt war, eine 5 Fuß lange Eidechse zu rösten. Das Fleisch war weiß wie Schnee und ich folgte gerne der freundlichen Einladung, an dem Mahle theilzunehmen. Aber meine beiden Adjutanten, zwei junge Deutsche, entsetzten sich dermaßen, daß sie sich schleunigst entfernen mußten. Dann traf ich in einem Sumpfe eine ganze Kolonie des großen Bullfrosches. Ich hatte in Europa schon die lederen Froschschenkel gegessen, von denen man aber ihrer Kleinheit wegen ein halbes Duzend und mehr zu einem Bissen bedarf, hier aber schon ein einziger dazu hinreichte. Ich ließ mir eine tüchtige Portion fangen und bereitete mir ein leckeres Mahl, aber die jungen Leute waren nicht zu bewegen, daran theil zu nehmen.

— Die Paarung junger Hähne eigener Nachzucht mit ihren Müttern und Schwestern, wie es noch so vielfach üblich ist, wirkt auf die Nachzucht äußerst ungünstig. Außer der gewöhnlich viel zu späten Brut und der sehr mangelhaften Pflege und Ernährung ist die Zucht in derselben Familie, wie bei anderen Thieren, so auch bei den Hühnern, der Grund davon, daß man kleine und schwächliche Junge erhält, welche langsam wachsen, spät und wenig fruchtbar sind und öfter kränkeln. Durch den Wechsel des Hahns, den man aus einem nicht verwandten Stamme bezieht, erhält man jedoch eine sehr viel kräftigere Nachzucht. Noch günstiger wirkt diese Blutaufrischung, wenn der Hahn aus einer fremden Rasse entnommen wird, in welcher Größe und Fruchtbarkeit durch vieljährige, sorgsame Auswahl der Zuchtthiere zu feststehenden Eigenschaften geworden sind. Bei Kreuzungen der Landhühner mit Rassehähnen übertrifft darin sogar die Nachzucht bisweilen den aus der edleren Rasse gewählten Hahn. Deshalb empfiehlt es sich, alle zwei Jahre einen neuen Hahn frisches Blut in seinen Stamm zu bringen. Auf diese Weise wird man nach vier Jahren zu einem Hühnerstamm gelangen, welcher der edleren Rasse nicht mehr nachsteht. Werden auf mehreren Höfen derartige Kreuzungen ausgeführt, so ist es zweckmäßig, wenn die Besitzer einige junge Hähne großziehen und dieselben bei Bedarf unter einander austauschen.

— Ein vorzügliches Mittel gegen das Durchliegen der Kranken wird von Dr. Deventer angerathen in dem Schaum von gekochtem Rindfleisch (Fleischbrühschaum), welchen man abzuschaöpfen hat, ehe die Fleischbrühe gefalzen wird. Er wird warm auf weiche Leinwand gestrichen und auf die wunden Stellen gelegt. Die Schmerzen werden dadurch augenblicklich gemildert, und wenn man das Mittel gleich anfangs, wenn der Kranke sich auflegt, anwendet, so erfolgt sehr bald Heilung.

— Einst und Jetzt. Einst hat man vor Liebe den Verstand verloren, jetzt verliert man vor Verstand die Liebe.

Fieber!

Lieber getadelt, als zu viel gerühmt.
Lieber kein Lob, als ein Lob, das nicht ziemt;
Lieber als Falschheit den meertiefen Grund,
Lieber ein Vorwurf, als schmeichelnder Mund!
Lieber die Wahrheit, als Stern und das Band,
Lieber die Heimath, als fremdherrlich Land;
Lieber Entbehrung, als Bettel beim Thron,
Lieber als Gnade den lärglichen Lohn!
Lieber als Reichthum den schaffenden Muth,
Lieber Verarmung, als unredlich Gut;
Lieber kein Freund, als der Freunde zu viel,
Lieber ein sicher als unerreicht Ziel!
Lieber als Feste den häuslichen Heerd,
Lieber Gesundheit, als Wagen und Pferd!
Lieber der Pflicht, als der Freude gelebt,
Lieber nach Tugend, als Geld nur gestrebt!
Lieber ohn' Wissen, als gar zu gelehrt,
Lieber geradans, als schlau und verkehrt;
Lieber betrogen, als Helfer beim Trug,
Lieber als vorschnell, bedächtig und klug!
Lieber geschwiegen, als Jedem erzählt,
Lieber erwogen, als stürmisch erwählt;
Lieber gehandelt, als angstvoll verzagt,
Lieber sich selbst, als dem Nächsten geklagt!
Lieber verborgen, als groß nur durch Schein,
Lieber ohn' Reichthum, als Reichthum mit Pein!
Lieber nur Einem, als Allen vertraut!
Lieber auf Gott, als auf Menschen gebaut!

Realb.
Liegenschafts-Verkauf.

In Folge Anordnung des R. Amtsgerichts hier, kommt das nachstehend beschriebene Gebäude des **Paul Hafner**, Hafnermeisters von hier, im Wege der Zwangsvollstreckung am Samstag den 22. Dezbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, im 2. und letzten Termin auf hiesigem Rathhause im öffentlichen Aufstreiche zum Verkauf.

Gebäude Nr. 278.
Die Hälfte an
1 a 34 qm Einemzweistockigen Wohnhause mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller an der Schulstraße,
Steueranschlag . . . 2400 M.
Gemeinder. Anschlag . . . 1500 M.
Erlös beim 1. Termin 1000 M.
Nachgebot . . . 1200 M.

Zu diesem Verkauf werden Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß auswärtige, der Verkaufskommission nicht persönlich bekannte Kaufslustige und deren Bürgen sich mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen zu versehen haben.
Als Verwalter ist Gemeinderath Kappler bestellt.
Die Verkaufskommission besteht aus dem Hilfsbeamten Maulbetz und Stadtschultheiß Engel.
Den 30. Nov. 1883.
Gemeinderath,
als Vollstreckungsbehörde.

Gültlingen.
Fabrikat-Verkauf.

Am Montag den 10. Dez., von Vorm. 9 Uhr an, verkauft die Friedrich Braun's Witwe hier: 2 neumelrige Zuglähe, 3 starke Käuferichweine, 1 Kuhwagen, 1 einspanniges Kuhwägel, Handflarren, Pflug, Egge, Faß- und Handgeschirr, Erdbirnen, Heu und Stroh und allerlei Feld- und Handgeschirr, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Realb.
Wollwaaren-Empfehlung.

Mein bekanntes Wollwaarenlager ist für diese Winteraison wieder bestens sortirt und kann ich durch günstige Einkäufe billige Preise zusichern; ebenso empfehle ich reinwollene, halbwollene, baumwollene Unterleibchen und Unterhosen in jeder Größe zu gefälliger Abnahme.

Christiana Raaf.
Realb.
Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir mein gut sortirtes Lager von Pelzwaaren als Muffe, Boa, Kragen, Pulswärmer, Winter-, Tuch-, Stoff-, Seiden- u. Kinder-mützen, Handschuhe in Pelz, Leder und Bulefins, Kravatten, Portemonnais, Hosenträger, sowie auch Bandagen bestens zu empfehlen, wobei ich die billigsten Preise zusichere.

M. Gottlieb Grossmann,
Sedler u. Kappenmacher,
wohnt im Gohlhaus 2. Eoel.

Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.
Wildberg.

Weihnachts-Ausstellung
bei **Adolf Frauer.**

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:
Der kleine Staatsbürger.

Ein Wegweiser durchs öffentliche Leben für das deutsche Volk.
Der „**kleine Staatsbürger**“ ist für die Millionen Deutschen bestimmt. Er enthält das Wichtigste alles dessen, was jeder Staatsbürger wissen soll, seine Rechte wie seine Pflichten. Jeder Familienvater lese selbst und veräume nicht, den „kleinen Staatsbürger“ auch seinen erwachsenen Söhnen in die Hand zu geben, damit durch ihn richtige Anschauungen und Begriffe über Volkswirtschaft, Staat und staatliche Einrichtungen und Verordnungen in allen Schichten des Volkes getragen werden. Er ist ein Hausbuch und Volksbuch nach jeder Richtung, dessen Besitz ein Ehren- und Leumundszugnis ist für jedes Haus, auf dessen Tisch er liegt. Er ist ein Wegweiser für Alle und Jeden durchs öffentliche Leben, für Jung und Alt. Wir möchten, daß er in hunderttausend von Exemplaren in die Städte und Dörfer fliege, ein Saatforn des Rechtsgefühls und der Pflichttreue, der Vorsicht und Weltgewandtheit; dem Vaterland zur Ehre, dem Volke zum Heil!
Der „**kleine Staatsbürger**“ (17 Bogen stark) kostet nur 60 Pfennig.

Julius Maier'scher Verlag in Stuttgart.

Gratis & Franko
versenden wir jedoch nur auf Verlangen unsere **Musikalien-Antiquariats-Kataloge.**

Es sind von demselben noch zu haben und in Gültigkeit:
Katalog No. 9 Instrumental-Musik.
" " 10 Vokalmusik.
" " 11 Interessante und werthvolle Musikalien für verschiedene Instrumente, sowie Schriften über Musik, zum grossen Theil aus dem Nachlasse von Dr. Jul. Rietz.
" " 12 Musik für Pianoforte, Harmonium und Orgel.
Ein Blick in unsere Kataloge genügt, um sich davon zu überzeugen, dass hier die **günstigste Gelegenheit billig einzukaufen** geboten ist.
Auswahlendungen stehen bei genügenden Referenzen gern zu Diensten. Nachträge gehen meinen verehrten Kunden unverlangt und franko zu.
Gut erhaltene Musikalien kaufen wir im Einzelnen, sowie ganze Bibliotheken zu bestmöglichen Preisen.
Süddeutsches Musik-Antiquariat.
(Wehde & Stürmer.) Stuttgart. Langestr. 23.

Dr. Hartung's Chinavinden-Gel (à Flasche 1 M.) zur Conservirung und Verschönerung der Haare, und **Dr. Hartung's Kräuter-Pomade** (à Tigel 1 M.) zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses, werden überall als die vorzüglichsten und wirksamsten, unter allen bis jetzt erschienenen derartigen Mitteln rühmlichst anerkannt und sind fortgesetzt in Nagold nur allein zu haben bei **G. W. Zaiser.**

Realb.
Sut-Zucker, gemahl. Zucker, Citronat, Orangeat, Sprengerles-Mehl

empfehlen
Gustav Seller.
Realb.
Ein

Logis
hat zu vermieten sogleich oder bis Lichtmeh

Willy Gauß, Schlosser.
Eine Karte, die die Verhältnisse der Jagd in der Gegend von Nagold zeigt, enthält eine Beschreibung der Jagdverhältnisse in der Gegend, sowie die Namen der Jagdverwalter. Preis 1 M. 50 Pf. Bestellen bei **Willy Gauß, Schlosser, Nagold.**

Realb.
Traktate
von der Buchhandlung der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Altenstaig.
Einem verehrlichen Publikum diene zur Anzeige, daß unser **Frachtfuhrwerk** von heute an nicht mehr im Waldhorn in Ebhausen einstellt, sondern im **Gasthaus zur Traube**.
Gehr. Welter, Fuhrhalter.

Rohrdorf.
12 Stück halben englische **Milchschweine** verkauft
Donnerstag den 6. Dezbr.,
Mittags 1 Uhr,
Johs. Harr, Päder.

Realb.
Dankagung.

Für die vielseitigen rührigen Beweise von Theilnahme durch den Verlust unseres Vaters, Großvaters und Schwiegervaters **Johs. Gutekunst**, für die zahlreiche Leichenbegleitung, besonders von Seiten so vieler Auswärtigen und vorzugsweise des Krankenunterstützungsvereins, sowie auch für den schönen erhabenden Gesang des verehrl. Lieberkranzes sagen den innigsten Dank die trauernden Hinterbliebenen.



Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in Bremen fahren regelmäßig **Mittwochs und Sonntags** nach **Amerika.**
Passagierverträge schließen ab:
Die Haupt-Agentur des **Norddeutschen Lloyd**
Johs. Rominger,
Stuttgart,
oder dessen Agenten:
Gottlob Schmid, Nagold,
John G. Koller, Altenstaig,
Ernst Schall, Calw.

Geld von 4 1/2 % an **Zieler** kauft billig beschafft
E. Wind, Stuttgart.

Realb.
Guten **Fruchtbranntwein,**
das Liter zu 50 J., hat zu verkaufen
Chr. Weiß, Waldhorn.

Realb.
Alle Arten Kalender sind zu haben in der
G. W. Zaiser'schen Buchh.

Realb.
Dienstmädchen-Gesuch.
Ein solides **kräftiges** Dienstmädchen, das selbstständig tochen kann, findet auf Lichtmeh eine Stelle bei **Louise Zaiser.**

Realb.
Noch einige ständige **Milchkunden**

sucht **Eina Kappler.**
Eine wirkliche Zimmerzierde!
Das Bildniß des **deutschen Kaisers Wilhelm**, Lithographie in Tonfarbe. Preis M. 1. 50 J.
empfehlen **G. W. Zaiser.**